

P. Weiershausen, *Vorgeschichtliche Eisenhütten Deutschlands*. Mannus-Bücherei, Bd. 65; hrsg. vom Reichsbund für Deutsche Vorgeschichte durch H. Reinert. Leipzig (Kurt Kabitzsch) 1939. 8°. 235 Seiten mit 70 Abbildungen im Text.

Dem unermüdlichen Eifer des Heimatforschers Krasa in Gosenbach verdankt die Wissenschaft die Entdeckung vorgeschichtlicher Eisenverhüttungsplätze im Siegerland. Seine hochbedeutsamen Funde haben die Frage der vorgeschichtlichen Eisenverhüttung von neuem angeregt. Bald folgten ebenso wichtige Entdeckungen in Süddeutschland. Der Verf. unternimmt es, die bisher bekannten Verhüttungsplätze zu sammeln und die Grabungsberichte vor allem auf technische Fragen kritisch zu überprüfen. Es ist das gewiß eine lohnende Aufgabe, die die Vorgeschichtsforschung wesentlich bereichern kann. Es werden zunächst die dem Verf. bekannt gewordenen Plätze beschrieben. Die Auseinandersetzung mit den lokalen Forschern nimmt einen großen Teil des Buches ein. Dazu mögen die Vertreter der Landesforschung im einzelnen Stellung nehmen. Die rheinische Forschung nimmt Anteil an der Besprechung rheinischer Hüttenplätze.

Da wird zunächst das von Blankertz in jahrzehntelanger Arbeit untersuchte Vorkommen im Bergischen Land behandelt. Die Öfen werden beschrieben, die Schwierigkeiten der Datierung gewürdigt. Nach dem Hinweis aber, daß die bisher nach gründlicher Suche gefundenen Scherben alle dem Mittelalter angehören, wird mit großer Bestimmtheit erklärt, daß die älteren Öfen nicht, wie Blankertz annimmt, den Kelten, sondern den Germanen zugesprochen werden müßten: 'Die Mahlsteintrümmer sprechen eine gar nicht mißzuverstehende Sprache.' Der Leser wird hier kaum noch stutzen, er findet hier genau dieselbe Art der Beweisführung, wie sie bei Besprechung der Siegerländer Hüttenplätze geübt wird. Dort lesen wir (S. 13): 'Ich weiß nicht, wonach Krasa die Datierung vorgenommen hat. Ein absoluter Zeitnenner sind die Scherben. Die Anzahl der gefundenen Stücke ist verhältnismäßig gering. Was aber an Scherbenmaterial vorliegt, ist germanisch und nicht keltisch.' Und: 'Nach der Darstellung von Krasa liegt keltische Verhüttung vor, und man ist verleitet, keltische Besiedlung für das Siegerland bis etwa 100 v. d. Ztr. anzunehmen. Das widerspricht wiederum den bisherigen Forschungsergebnissen. Wie gesagt, das Scherbenmaterial ist germanisch.' Ackerraine und Mahlsteinbruchstücke sind auch hier die eindeutigen Kennzeichen für germanische Siedlungen. Nichts von dem gefundenen Scherbenmaterial sonst, nichts von den Schwierigkeiten der ethnischen Zuweisung. Der Verf. macht sich hier die Sache außerordentlich einfach. Es ginge dies zur Not noch an, wenn es sich nur um die Behandlung hüttentechnischer Fragen handelte. Daß dies aber nicht der Fall ist, geht aus der am Schluß zu besprechenden Zusammenfassung hervor. In einem anderen Falle wieder, bei der Behandlung der Funde im Donaumoos, glaubt der Verf. mit großer Bestimmtheit die Öfen ins Mittelalter setzen zu müssen, obwohl hier auch nach der Darstellung des Finders Seitz, die dem Verf. zur Verfügung stand, die Datierung — man darf sagen ausnahmsweise — einmal eindeutig ist. Vom Rheinland wird ferner das Vorkommen von Eisenverhüttung in einem römischen Gutshof in Weyer, Kreis Schleiden, genannt. Die Tatsache, daß Eisenschlacken regelmäßig in den größeren römischen Gutshöfen nicht nur in der Eifel gefunden werden, findet keine Erwähnung. Ungleich ist auch im übrigen die Aufzählung. Die wichtige Arbeit P. Reineckes in den Berichten der RGK. 24/25, 1934/35, 128—228 über die 'Bodendenkmale spätkeltischer Eisengewinnung an der untersten Altmühl' hätte dem Verf. nicht entgehen dürfen.

Dem Verf. ist zuzustimmen, wenn er vor der Überschätzung der Hüttenplätze (Bezeichnungen wie 'Ruhrgebiet der Spätlatènezeit') warnt. Freilich sind hier fundstatistische Ergebnisse allein ausschlaggebend. Denn daß der Germane als Bauer sein Eisen im Heim stets selbst schmiedete und es daher keine größeren Verhüttungsplätze gab, läßt sich nicht beweisen.

Anhangsweise wird zur Frage der eisernen Spitzbarren und der Schwertbarren Stellung genommen, indem die vorhandene Literatur zusammengestellt wird. Der Verfasser bemerkt richtig, daß man das Vorkommen dieser Barren jedenfalls nicht in Zusammenhang mit den Eisenhütten des Siegerlandes bringen kann. Aus den 'Zusammenfassenden Gedanken über die Metallfindung' sollen noch einige Sätze wiederholt werden, um zu zeigen, worauf es dem Verf. ankam: 'Weniger wichtig erscheint uns die Fragestellung, wo erstmalig das Eisen gewonnen wurde. Entscheidend dagegen ist: wo tritt die Steinkultur in jene hohe Stufe, in der sich jene relativ wissenschaftliche Durchdringung des Werkstoffes findet! Dort muß das Metall gefunden werden, und zwar unabhängig von anderen Kreisen mit entsprechender menschlicher Kultur. Uns Deutsche sollte es also nicht mehr zu endlosen und nutzlosen Kontroversen verleiten, wo das Eisen auf der Erde zuerst begegnet. Wir haben die sichere Gewißheit einer eigenen vorgeschichtlichen Steinhochkultur und damit die ebenso sichere Gewißheit einer eigenen, d. h. nordischen Metallfindung.'

Letzten Endes ist es das Ziel aller vorgeschichtlichen Arbeit, Tatbestände für die politische Volksgeschichte zu ermitteln. Auf Datierung und Bestimmung der Volkszugehörigkeit verschiedener Denkmalgruppen ist deshalb in jedem Falle größter Wert zu legen. Die unwissenschaftliche Behandlung dieser wichtigen Fragen macht das Buch trotz aller brauchbaren hüttentechnischen Beobachtungen für die Vorgeschichtsforschung wertlos, weswegen auch die Aufnahme in die Mannus-Bücherei, in der doch schon hochbedeutsame Werke erschienen sind, unverständlich bleibt.

Bonn.

W. Kersten.